



Strom ist nicht gleich Strom

Der Ingenieur Michael Limburg und der Wissenschaftsjournalist Fred F. Mueller erklären in einfacher, auch für Laien leicht verständlicher Weise, wie unser Stromversorgungssystem funktioniert. Sie zeigen, dass und warum die Energiewende von vornherein zum Scheitern verurteilt ist, weil sie technisch gar nicht zu Ende gebracht werden kann. Der Strombedarf unserer modernen Zivilisation ist gigantisch. In diesen Mengen kann man Strom nicht sinnvoll speichern, er muss stets sekundengenau in exakt der gerade benötigten Menge produziert und per Leitung bis zum Verbraucher geliefert werden. Anderenfalls bricht das Netz wie ein Kartenhaus zusammen, Bahnen, Fabriken und Heizungen fallen aus und in den Kliniken bleiben lebenserhaltende Geräte stehen.

Speicher wie zum Beispiel Batterien funktionieren nur im Mini-Maßstab, für die riesigen Strommengen, die für uns alle ständig verfügbar sein müssen, reichen sie nicht. Für Batteriespeicher in der erforderlichen Größe gibt es weder

genug Geld noch genügend Rohstoffe. Auch andere Speichersysteme wie Power-to-Gas („Windgas“) oder Pressluftspeicher lassen sich weder technisch noch wirtschaftlich sinnvoll realisieren. Der Versuch, unsere Stromerzeugung flächendeckend von zuverlässig funktionierenden Kraftwerken auf unzuverlässige Wind- und Solartechnologie umzustellen, ist daher von vornherein unsinnig. Mit einem Geleitwort von Arnold Vaatz, MdB.

Michael Limburg, Fred F. Mueller: Strom ist nicht gleich Strom, ISBN/EAN: 9783940431547. 237 Seiten, Format 22,5 x 14,5 cm, Hardcover. TvR Medienverlag, Jena, 2015. Preis € 19,90. Bei Amazon ab ca. 19.12. verfügbar.

Legen Sie dieses Buch nicht aus der Hand!

Es rüttelt an den Grundfesten der deutschen Volksüberzeugungen. Es lässt die mit beträchtlichem Medienaufwand in geradezu religiösem Eifer aufgeblähte Illusion von der heilen Welt der 40-, 80- oder 100%igen Stromversorgung aus Wind und Sonne wie eine Seifenblase platzen.

Beim Lesen stellen sich Grundfragen: Der Erfolg der deutschen Nachkriegsgesellschaft beruht doch wohl in höchstem Maße auf ihrem naturwissenschaftlichen Bildungsstand und ihren ingenieurtechnischen Fähigkeiten? Nun machen sich je nach Umfrage 50-75% der deutschen Bevölkerung die physikalisch-technisch unerfüllbaren Illusionen zu Eigen, die unserer Energiepolitik zugrunde liegen. Wie konnte es binnen weniger Jahre in dieser Gesellschaft zu einem solchen umfassenden Verlust an Urteilsfähigkeit kommen?

Das Buch „Strom ist nicht gleich Strom“ rafft sich noch einmal zu einer ungeheuren Kraftanstrengung auf. Es seziert handwerklich brillant mit den Mitteln der logischen, naturwissenschaftlichen Argumentation einen fatalen geistigen Irrweg, auf den sich unsere einst so leistungsfähige Gesellschaft begeben hat. Aber ist das Buch stark genug, eine Umkehr zu bewirken?

Sicherlich kaum; denn die Wurzeln unserer kollektiven Irrtümer liegen nicht in mangelnder Fähigkeit zu rationalem Denken. Nein: Die vormals hier dominierenden religiösen Lehren haben ihre Kraft eingebüßt. Ihre Schreckensbilder, Werkzeuge und Lehrgebäude, angefangen mit den apokalyptischen Reitern (die immer auf die Menschheit zu galoppieren, ihr aber nie näher kommen) über die Inquisition und das Ablasswesen bis zu den Katechismen der Reformation haben sich aufs museale Altenteil begeben. Nur: Wir vergaßen, dass dieser Rückzug Lücken im Seelenleben der Menschen hinterlässt. Diese Bewusstseinslücken sind nunmehr ausgefüllt mit grüner Apokalypik, grüner Inquisition, grünem Ablass, grünem Katechismus und grün erneuerten linken Feindbildern. Der grüne Bewusstseinsinhalt besetzt also nicht etwa die Plätze, die für rationales Denken und intellektuelle Redlichkeit in Hirn und Gewissen der Menschen reserviert sind, sondern die Areale der Urängste und religiösen Sehnsüchte. An die Stelle der rationalen Debatte trat deshalb ein moralisierender Konformitätsdruck. Dem grünen Volksglauben, samt seinen Priestern und Orakeln aus Potsdam und seinen Heiligen mit Wackersdorf- und Gorlebenerfahrung wird daher mit naturwissenschaftlich-technischer Argumentation nicht beizukommen sein.

Naturwissenschaftliche Thesen sind durch naturwissenschaftliche Argumente verwundbar. Aber Religionen? Wodurch sind sie verwundbar? Hier hilft ein Blick in die Geschichte. Religionen gerieten dann in eine Krise, wenn die Lebenswirklichkeit ihrer Leitfiguren und ihrer Institutionen begann, in einen nicht mehr kaschierbaren Widerspruch zu eben jenen religiösen Lehren zu geraten, auf denen sie beruhten.

Die mit den jüdischen Grundwerten kollidierende pharisäische Praxis führte zum Christentum, die christlichen Idealen hohnsprechende Lebenswirklichkeit der Renaissancepäpste zur Reformation und die allen Botschaften des kommunistischen Manifestes widersprechenden politischen Praktiken der kommunistischen Nomenklatura zum Zusammenbruch des Kommunismus.

Dies macht Hoffnung. Die nüchternen und unpolemisch vorgetragenen Argumente aus diesem Buch werden zwar den energiepolitischen Irrweg Deutschlands nicht beenden. Aber die Zeit wird kommen, in der die allen grünen Idealen widersprechende Selbstbedienungsmentalität der Energiewendegewinnler die grüne Religionskrise einleitet. Die grünen Prophezeiungen werden auf sich warten lassen. Sie werden hinter sehr viel konkreteren und dringenderen Herausforderungen verblassen.

Es könnte also genügen, sich in Geduld zu üben. Bloße Geduld aber mindert die Hoffnung, dass nicht erst der Abschied Deutschlands aus der ersten Liga der Weltwirtschaftsnationen uns aus den grünen Tagträumen aufschrecken wird, in denen wir uns eingerichtet haben. Diese Hoffnung ist es, der das Buch von Fred F. Mueller und Michael Limburg neue Nahrung gibt. Bereits dies aber ist ein großer Dienst an unserem Land und an ganz Europa.

Noch ein kurzes Wort zu mir selbst, denn der Leser dieses Vorworts wird sich verwundert die Augen reiben: Wie? Was? Hier schreibt doch ein Politiker aus dem Bundestag? Ja – wer, wenn nicht diese Leute haben uns die Misere, über die er sich hier beklagt, denn eigentlich eingebrockt?! Nun: Es gibt konkrete Abgeordnete und es gibt politische Mehrheiten. Letztere bestimmen in einer Demokratie, was geschieht. Unterliegt der konkrete Abgeordnete, so hat er die Mehrheitsentscheidung als Gesetz zu akzeptieren. Nicht weniger. Aber auch nicht mehr: Gut zu heißen hat er sie nicht.

Im Jahr 2000 beschloss der Deutsche Bundestag das in der Verantwortung des grünen Umweltministers Jürgen Trittin entworfene „Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG)“. Damit hat Deutschland den Weg in jene energiepolitische Sackgasse beschritten, die Fred F. Mueller und

Michael Limburg beschreiben. Die Einführung des Gesetzes und seine erste Novelle im Jahr 2004 lehnte ich damals ab.

Als meine Partei selbst regierte, forderte ich die vollständige Abschaffung des Gesetzes. Erfolglos. Mit hilflosem Entsetzen musste ich feststellen, dass sich in meiner Partei der Wind gedreht hatte und die Stimmen der EEG-Skeptiker in einer hoffnungslosen Minderheit waren. Als sich in den folgenden Jahren die desaströse Wirkung dieses Gesetzes immer stärker Bahn brach, zwang uns die Furcht vor unkalkulierbaren Kostenlawinen zu den bis heute – und zuletzt im Jahrestakt – folgenden EEG-Novellen.

Obwohl ich einzig und allein die ersatzlose Außerkraftsetzung (bei Aufrechterhaltung der Vertrauensschutzbestände, deren Kassierung wohl vor dem Bundesverfassungsgericht keinen Bestand hätte) für die richtige Lösung halte, stimmte ich auch den bisher seit 2009 ergangenen Änderungen dieses Gesetzes zu, weil sie jeweils – zwar in viel zu geringem Maße, aber in der Summe schließlich doch – die zerstörerische Wirkung dieses Gesetzes millimeterweise abmilderten. Die jeweilige Opposition hat jedoch selbst diese geringfügigen Abmilderungen stets bekämpft.

Nun aber habe ich schon zu viel Zeit von Ihnen zur Lektüre dieses Vorworts beansprucht. Vergessen Sie dieses Vorwort und lesen Sie bitte dieses Buch. Nehmen Sie sich Zeit und Muße. Ich selbst habe es mit intellektuellem Genuss, Sympathie, Spannung und Dankbarkeit gegenüber den Autoren gelesen und empfehle es jedem, der den Konformitätsdruck und die ideologische Bevormundung durch eine grüne Einheitsmeinung in diesem Lande als Belastung empfindet.

Arnold Vaatz